

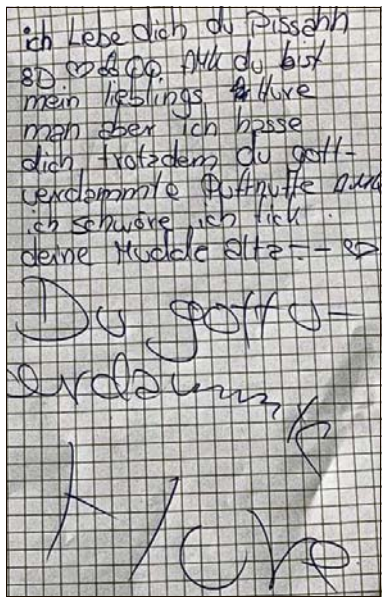
UNGELESEN

Liebe Literaten,

Ihr werdet das mit den Dichtern und Denkern nicht mehr hören können. Goethe ist tot und Schiller auch und sogar Reich-Ranicki. Was will man tun?

Dennoch keimte Hoffnung in uns auf, einen Moment lang. Es war ein so schönes Bild: Eine Gruppe junger, hoffnungsvoller Menschen saß da zusammen, Sommerwind im Haar, Muse im Antlitz und in den Händen – nein, eben kein Smartphone, sondern Stifte! Papier! Es wurde nicht gedaddelt, sondern geschrieben! Es frohlockte der Journalist ob solch klassischen Tuns der Jugend. Die Zukunft schien gesichert: Handschrift, Kuli und Block – unser analoges Handwerkszeug lebt auch in den Händen pubertierender und qua Ungnade der späten Geburt digitalgeschädigter Schüler weiter. Welch Wonne!

Was da wohl zu Papier gebracht wurde...? Lyrische Erstlingswerke der Epigonen von Goethe und Co.? Ein Besinnungsaufsatz über den Kant'schen Kategorischen Imperativ oder gar eine Erörterung zu brennenden Fragen der Gender-Studies? Der alte Aristoteles, der dereinst klagte, dass „unsere Jugend unerträglich, unverantwortlich und entsetzlich anzusehen“ sei, schien gleichsam widerlegt. Triumphierend huben wir an zu lesen, doch dann... Ach, sehen Sie selbst:



Das ist, nun ja, weder von besonderer lyrischer Qualität noch sonderlich pädagogisch wertvoll – aber dieser Liebesbrief 2.0 wird die oder den Angeboteten sicherlich so nachhaltig beeindruckt, wie er auch uns tat. Ob den Verfasser tagelanger exzessiver Youporn-Konsum oder gewisse hormonelle Dysbalancen zu diesem Meisterwerk animiert haben, können wir nicht eruieren – sondern uns nur trösten:

Schließlich ist es bisweilen lediglich ein schmaler Grat zwischen vulgärer Sprach-Misshandlung und Hochkultur: In diesem Sinne, sprechen wir mit Götz von Berlichingen und lassen uns „im Arsche lecken“ – mit Verlaub, liebe Literaten.

Und Ihr lest das ja eh nicht. cn

DKP dankt Griechen für Abstimmung

„Danke, griechisches Volk“: Mit einer eigenen Pressemitteilung begrüßt der Kreisvorstand der Deutschen Kommunistischen Partei DKP das mehrheitliche Nein der Griechen bei dem Referendum vor einer Woche.

„Als erstes Land in der EU haben die Menschen Griechenlands mehrheitlich Nein zum Diktat der EU, des IWF und der Berliner Regierung gesagt“, so die DKP. Für die Kommunisten war es „ein Nein zu neuen Rentensenkungen, Nein zu weiteren Erhöhungen der Mehrwertsteuer und ein Nein zu neuen Privatisierungen“ sowie eine „Klatsche für die Machtpolitiker in der EU, vor allem eine Klatsche für Angela Merkel und Wolfgang Schäuble.“ Diese seien die Hauptverantwortlichen für die „unnachgiebige, unsoziale und undemokratische Haltung“ der meisten EU-Staaten.

Auf die unmittelbar nach dem Referendum von der griechischen Regierung selbst vorgelegten Sparpläne bzw. die dort geplanten Einschnitte geht die DKP in ihrer Pressemitteilung nicht ein.

Kaum noch leer stehende Wohnungen

Imnovation AG verzeichnet nach Renovierung von Blöcken auf Zanger Berg fast Vollbelegung

Weite Teile des Zanger Bergs galten vor wenigen Jahren nicht gerade als Vorzeigeviertel. Die Wohnblöcke waren geprägt vom Leerstand und in optisch heruntergekommenem Zustand. Das hat sich in den vergangenen zwei Jahren stark verändert.

ANDREAS UITZ

„Wir sind keine Heuschrecke“, hatte ein Verantwortlicher der Immoovation AG im Februar 2013 beteuert, nachdem das Kasseler Immobilienunternehmen im Dezember 2012 insgesamt 576 Wohnungen auf dem Zanger Berg von der Gagfah gekauft hatte. Mit dieser Aussage sollten die Mieter in den zahlreichen Wohnblöcken beruhigt werden.

Damals war auch angekündigt worden, dass das Unternehmen in die Sanierung der Gebäude und auch der Wohnungen investieren will, deren Zustand zu diesem Zeitpunkt schon recht heruntergekommen war, was dem Wohnviertel nicht gerade den besten Ruf verlieh.

Zwei Jahre später ist im gesamten Bereich zu sehen, dass die Immoovation AG Wort gehalten hat. „Wir haben insgesamt 230 Wohnungen in zahlreichen Gebäuden komplett saniert und modernisiert“, erklärt Michael Sobek von der Unternehmenskommunikation der Immoovation AG. Wie



Bei der Übernahme der Wohnblöcke im Winter 2013 waren die Gebäude auf dem Zanger Berg stark sanierungsbedürftig (links). Heute sind nicht nur mehr als 200 Wohnungen sondern auch alle Gebäude der Immoovation AG in ganz anderem Zustand.

Foto: Archiv/Sabrina Balzer

nach dem Kauf der Gebäude angekündigt, habe man alle leerstehenden Wohneinheiten komplett erneuert. Die vermieteten Wohnungen, so war damals angekündigt worden, werde man zunächst im vorhandenen Zustand belassen.

In den vergangenen zwei Jahren wurden die Leerstände ab-

schnittsweise saniert, teils umgebaut und mit neuer Technik versehen. Aber auch die Gebäude, in denen Wohnungen vermietet waren, wurden, zumindest von außen, deutlich aufgemotzt. Auch hier wurden die Fassaden komplett erneuert, teils wurden neue Fenster eingebaut, teils die Dächer erneuert.

Das Ergebnis dieser Bemühungen kann sich sehen lassen, das gesamte Quartier ist optisch kaum wiederzuerkennen, was vor allen Dingen für die Bewohner erfreulich sein dürfte.

Für die Immoovation AG hat sich die groß angelegte Sanierung ebenfalls bezahlt gemacht. Als das Unternehmen den Gebäudebe-

stand übernommen hat, standen mehr als 180 Wohnungen leer, das waren mehr als 30 Prozent. „Heute haben wir quasi Vollvermietung“, sagt Sobek. Lediglich einige wenige Wohnungen seien derzeit aufgrund von Fluktuation frei.

Die Sanierungsarbeiten seien völlig nach Plan gelaufen, so der Unternehmenssprecher. Man habe den ursprünglich gesetzten Zeitplan von zwei Jahren gut eingehalten und auch die Investitionen in Höhe von sieben Millionen Euro seien im ursprünglichen Rahmen geblieben.

Zwar sind die Sanierungsarbeiten inzwischen wie geplant abgeschlossen, doch bedeutet das nicht, dass künftig freiwerdende Wohnungen in ihrem ursprünglichen Zustand bleiben werden. „Wenn wir nicht sanierte Wohnungen leerstehen haben, werden wir die natürlich zuerst renovieren bevor wir sie weitervermieten“, sagt Sobek.

Dass mit der Sanierung der Wohnungen und Gebäude nicht nur eine optische Verbesserung einhergeht, sondern sich auch das Lebensgefühl der Bewohner verändert, hat eine kürzlich veröffentlichte Sozialraumanalyse gezeigt. Das Ergebnis: Das subjektive Sicherheitsempfinden ist bei Bewohnern von renovierten Gebäuden auf dem Zanger Berg deutlich höher. Eine Investition also, die sich – so scheint es – für alle Beteiligten gelohnt hat.

Hauptstraße erhält Glas-Zwillingsbau

Abriss in der südlichen Fußgängerzone

In der südlichen Hauptstraße wird seit gestern eine neue Baulücke geschlagen: Direkt gegenüber der seit Monaten bestehenden Großbaustelle auf dem Güttinger-Areal wird ein Gebäude abgerissen.

KARIN FUCHS

Die Abbrucharbeiten gehen zügig voran. Schon gestern Nachmittag fehlte die Hälfte des Gebäudes, in dessen Erdgeschoss bis Monatsanfang die Bäckerei Gnaier einen Laden betrieben hatte. Die Bäckerei wird dort ein neues Bäckereifcafé eröffnen, sobald der Neubau fertig ist. Einen genauen Fertig-

stellungstermin gibt es noch nicht.

Laut Auskunft von Bauherr Hans-Joachim Reichstein soll der Rohbau bis Ende Oktober fertig sein. In seiner Architektur ist der Neubau ein spiegelbildlicher Zwillings des benachbarten Gebäudes Hauptstraße 81, die Fassade wird ebenso von Glas dominiert werden, einzig das Dach wird gedreht. Über dem Ladengeschäft entstehen in den oberen Geschossen drei Wohnungen. Der Neubau liegt im Sanierungsgebiet südliche Hauptstraße, das die Stadt aufgelegt hat. Dort werden Bauherren bezuschusst, die Gebäude sanieren oder abreißen.



Die südliche Hauptstraße ist mit dem Gebäudeabriss um eine Baustelle reicher.

Foto: Sabine Popien

Abschied mitten im Umbruch

Das evangelische Pfarrerehepaar Anne und Theo Mielitz verlässt nach 20 Jahren Heidenheim. Ihr Abschied hat nichts mit den aktuellen Sparplänen der evangelischen Gesamtkirchengemeinde zu tun, die auch die Zinzendorf-gemeinde betreffen.

KARIN FUCHS

Das Pfarrerehepaar wechselt nach Riedlingen, das zum Kirchenbezirk Biberach gehört, und zieht damit gleichzeitig auch näher zu den beiden Elternhäusern. Investitur in Riedlingen ist am 20. September. Warum jetzt? Das hat den einfachen Grund, dass in diesem Jahr das letzte der drei Kinder das Abitur am Werkgymnasium abgeschlossen hat, selbst eigene Wege gehen wird und somit der Zeitpunkt für einen Wechsel ideal ist.

Dass auch die Zinzendorf-gemeinde mit dem geplanten Abriss des Altbaus vor einem Umbruch steht, kommt noch hinzu. Ziel ist es, gemeinsam mit der Stadt Heidenheim ein Familienzentrum zu errichten. Der ohnehin sanierungsbedürftige Altbau des Gemeindezentrums soll zugunsten eines dreigruppigen Kindergartens abgerissen werden. Der Platz dafür ist der Stadt zum Kauf angeboten worden.

Diesen neuen Abschnitt der Gemeinde wird ein neuer Pfarrer begleiten. Allerdings ist ein Nachfolger bislang noch nicht gefunden. Deshalb wird Udo



Ehepaar Mielitz bereitet den letzten Gottesdienst vor. Foto: Rudi Weber

Schray von der Versöhnungskirchengemeinde in der Übergangszeit die Vertretung übernehmen. Schray ist deshalb auch schon für den Konfirmandenunterricht zuständig.

Als Anne und Theo Mielitz in Heidenheim begannen, gehörte die Zinzendorf-gemeinde noch zur Paulusgemeinde. „Wir haben hier zwei Neuanfänge gemacht“, erinnert sich Theo Mielitz. Der erste war Mitte der 1990er Jahre, als die Zinzendorf-gemeinde mit

ihren damals 3000 Gemeindegliedern selbstständig wurde. Der zweite kam mit dem lange ersehnten Neubau, der im Jahr 2003 eingeweiht wurde und der das Leben in der Gemeinde mit vielen neuen Ideen und Veranstaltungen bereicherte. Mielitz erinnert sich an einen denkwürdigen Auftritt des Schattentheaters der Ostschule in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Folteropfer in Ulm. Nachdenkliches, aber auch Geselliges kam

mit Liederabenden oder Vorträgen in die Gemeinde. Überhaupt ist es genau diese Offenheit, was das Ehepaar Mielitz an ihrer Gemeinde schätzt. „Die Menschen sind sehr offen, es ist hier nichts eingefahren“, erzählt Anne Mielitz. Zwar gebe es nette Traditionen wie das Mittagessen zu Erntedank oder die anderen Gemeindefeste, doch auch neue Ideen kämen immer wieder gut an. Wie zum Beispiel die Gottesdienste mit Handpuppen. Ebenso schätzen die beiden, dass die Menschen sich gerne engagieren für Projekte, allen voran die Jugendarbeiter.

Wie die meisten anderen evangelischen Gemeinden ist auch die Zinzendorf-gemeinde kleiner geworden. Heute gehören noch 2000 Gemeindeglieder dazu. Der Grund ist zum einen, dass viele Aussiedlerfamilien weggezogen sind in größere und modernere Wohnungen, der andere Grund ist, dass viele Kinder von damals mittlerweile erwachsen und weggezogen sind. In den Neubauten an der Humboldtstraße sowie in den kleinen alten Häusern seien aber mittlerweile wieder junge Familien eingezogen, beschreibt Anne Mielitz den sich anbahnenden Generationenwechsel in der Oststadt.

Info Das Pfarrerehepaar Anne und Theo Mielitz wird mit einem Familiegottesdienst am Samstag 18. Juli, 17 Uhr, im Zinzendorf-gemeindehaus und einem anschließenden Sommerfest verabschiedet.

Voith-Paper: Stellenabbau wird konkret

Im Rahmen einer ordentlichen Betriebsversammlung wurden die Mitarbeiter von Voith Paper darüber informiert, dass in den kommenden zwei Wochen die Listen fertiggestellt werden sollen, auf denen die Mitarbeiter erfasst sind, die von der Sozialauswahl betroffen sind.

Vom Stellenabbau sollen 240 Mitarbeiter aus allen Bereichen der Papiermaschinenpartie betroffen sein. Dem Vernehmen nach gibt es noch Differenzen zwischen Betriebsrat und Geschäftsleitung. Während der Betriebsrat die Liste als finalen Akt sehen will, versucht die Geschäftsleitung demnach auch Nachbenennungen durchzusetzen. Die Mitarbeiter, die vom Stellenabbau betroffen sein werden, haben unter anderem die Möglichkeit, in eine Transfersgesellschaft zu wechseln.

Noch sind die Betriebsvereinbarungen und der Tarifvertrag nicht unterschrieben, die die rechtliche Grundlage für einen neuen Standortsicherungs-pakt bilden, aber es wird weiter an den Schriftstücken gearbeitet. Monatelang hatten Voith-Konzernführung und Betriebsrat verhandelt, bis schließlich ein Eckpunktepa-pier zur Beschäftigungssicherung vereinbart wurde. Zunächst hatte das Management geplant, deutlich mehr Stellen abzubauen, weil das Papiermaschinen-geschäft in den zurückliegenden Monaten einen drastischen Einbruch erlitten hatte. Die Einigung ist ein Kompromiss für beide Seiten. ui